Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 25 (1952-1953)

Heft: 4

Artikel: Das Jugendalter in der psychologischen Wissenschaft

Autor: Jeangros, Erwin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850557

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Jugendalter in der psychologischen Wissenschaft

Von Erwin Jeangros

Wenn wir Bilder von Kindern und Jugendlichen früherer Zeiten betrachten, so fällt uns gleich die unkindliche Kleidung auf. Sie sind wie kleine Erwachsene angezogen; Ausdruck und Gestalt sind oft ebenso unkindlich. Diese Erscheinung erklärt sich nicht nur aus der jeweiligen Mode. Frühere Zeiten sahen im Kinde und im Jugendlichen nur den halbwüchsigen und unfertigen Erwachsenen. Kindheit und Jugendalter wurden vom Erwachsenenalter aus nur quantitativ durch das Weniger an Reife und nicht qualitativ als eigenartige Lebensalter unterschieden. Typisch zeigt dies Calvin, der einen Jungen hinrichten ließ, weil er seine Mutter geschlagen und sich so sträflich gegen das gottgesetzte Familienhaupt vergangen hatte. Ein so tiefgründiger Denker wie Pascal war noch der Meinung, das menschliche Leben beginne eigentlich erst mit der Entwicklung des Verstandes um das 20. Lebensjahr.

Tiefe Einblicke in die Kindheit und Jugend gewähren auch für frühere Zeiten Autobiographien, autobiographische Romane, entwicklungspsychologische Romane und Dichtungen.

Die Psychologie des 19. Jahrhunderts jedoch ging vorwiegend auf die Erfassung des Seelenlebens im Erwachsenen aus; man war der Meinung, daß eben der erwachsene Mensch die wesentlichen Phänomene ausgeprägter, fertiger und faßlicher aufweise als Jugendliche und Kinder.

Erst nach der letzten Jahrhundertwende und vollends nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Eigenart und Bedeutung des Jugendalters erkannt und zum Gegenstand der Psychologie gemacht. Die Psychoanalyse, welche das Unterbewußte entdeckte, das häufig durch Erlebnisse der frühen und frühesten Kindheit bestimmt wird, trug wesentlich zur Erkenntnis der Bedeutung des Jugendalters bei.

Wir erwähnen einige der ersten und noch heute grundlegenden Werke. Sie deuten gleichzeitig auf einzelne Quellen, die zur Jugendpsychologie als besonderen Wissenschaftszweig geführt haben.

Aus einer reichen Schulpraxis und dem Bedürfnis nach einer Grundlage für die pädagogische Arbeit entstanden:

O. Tumlirz: Die Reifejahre (2 Teile. Leipzig 1927 und 1932).

O. Tumlirz: Einführung in die Jugendkunde (2 Bände. Leipzig 1927 und 1931).

O. Tumlirz: Pädagogische Psychologie (1931).

A. Busemann: Pädagogische Jugendkunde (Frankfurt a. M. 1931).

Aus der Erfahrung als Jugendrichter wurde um die Jahrzehnte geschrieben, in denen die Sonderbehandlung des jugendlichen Rechtsbrechers sich auch bei uns durchsetzte:

W. Hoffmann: Die Reifezeit (Leipzig 1925).

Von der physiologischen Psychologie her kommt:

Th. Ziehen: Das Seelenleben der Jugendlichen (Langensalza 1927).

Er sucht eine Erklärung aus den physiologischen Charakteristiken des Jugendalters und gelangt nicht zu einer ganzheitlichen Erfassung der seelischen Erscheinungen.

Vorwiegend aus psychologischen Studien gingen hervor:

Ch. Bühler: Das Seelenleben der Jugendlichen (Jena 1929).

Ch. Bühler: Kindheit und Jugend (Jena 1931).

Das Werk dürfte wohl die erste zusammenhängende Darstellung von Kindheit und Jugend sein; es ist auch bedeutsam — von einer fühlenden Frau geschrieben — für die Kenntnis der weiblichen Jugendlichen und gewissermaßen ein Gegenstück zu Sprangers Werk.

E. Stern: Jugendpsychologie (Breslau 1931).

W. Stern: Anfänge der Reifezeit (1929).

K. Koffka: Die Grundlagen der psychischen Entwicklung; Osterwieck 1925. Beruht auf Gestalt- und Verhaltenspsychologischer Grundlage.

E. R. Jaensch: Über den Aufbau der Wahrnehmungswelt und ihre Struktur im Jugendalter (1923).

Wir erwähnen mit Absicht von den älteren Arbeiten zuletzt das grundlegende und immer wieder neu aufgelegte Werk von:

E. Spranger: Psychologie des Jugendalters (Leipzig 1924).

E. Spranger schildert, wie der Jugendliche aus seiner geborgenen Kinderwelt aufwacht, in ihm selber und außer ihm eine neue und wirkliche Welt wahrzunehmen beginnt und danach drängt, sich selber und die Wirklichkeit zu erfassen. Ein neues Lebensgefühl, schwungvoll oder nüchtern, empfänglich oder gestaltend, schwermütig oder heiter, stetig oder schwankend, ergreift den Jugendlichen und verbindet ihn mit der Umwelt, hier im Vital-Körperhaften aufgehend, dort im Ästhetischen schwärmend, problematisch nachdenkend, berufs- oder erwerbs-

freudig, tatendurstig oder ethisch-enthusiastisch, liebevoll oder gar mystisch sich erhebend. Aus dieser Auseinandersetzung an und mit der Umwelt entwickelt sich allmählich die Kenntnis des eigenen Selbst wie der Welt in ihrer Wirklichkeit, es entsteht ein Lebensplan, der Jugendliche wächst in die gültigen Lebensformen hinein, die ihren Sinn in den Kulturgütern haben und von denen der Mensch seinen Wert als Persönlichkeit dienend und schaffend empfängt. Die einzelnen Charakterzüge sind in ihrer Entfaltung und in ihrem höheren Zusammenhang dargestellt und formen sich zu einem idealen Bild des Menschen in seiner Jugendzeit, als Reifung zum Erwachsenen, Glied einer Geisteswelt, aber zugleich als Epoche eigener Schönheit, Form und Würde. Das Buch Sprangers ist aus einem mitreißenden Verstehen heraus, in einer dichterisch-schönen Sprache geschrieben und bis heute wohl das reichste und herrlichste Werk über das Jugendalter.

Wenn wir es aus der Hand legen, so befällt uns eine Wehmut. Die von Eduard Spranger geschilderte Jugend erwächst aus einer geborgenen Kindheit, reift in einem bescheidenen, aber gesicherten Wohlstand im Sinne Jacob Burckhardts in eine Welt des Geistes und der Kultur, die noch nicht fragwürdig, erschüttert oder gar zusammengebrochen ist. Diese Jugend kann sich noch begeistern für gültige Werte, sie kann sich bilden ohne den verkümmernden Druck der Sorge um spätere Arbeit und Verdienst, ohne den verfrühten Zwang zu Einseitigkeit kann sie ihre Kräfte entfalten. Spranger schildert eine Jugend, welche in eine Wertwelt hineinwächst. Ihre Reifung vollzieht sich in der allmählichen gefühlshaften und geistigen Auseinandersetzung und Aneignung der geistigen Erscheinungen unserer Kultur. Zwei Weltkriege haben das Antlitz dieser Welt verändert. Das Erlebnis menschlicher Grausamkeiten, der Zusammenbruch ethischer Postulate, die Wirkungslosigkeit religiöser und intellektueller Bindungen haben diese Wertwelt erschüttert und die schon vorher bestehende Krise unserer Kultur deutlich zur Erscheinung gebracht. Diese Erlebnisse sind nicht spurlos an der Jugend vorübergegangen, es ist, als wäre auch sie, die Spranger schildert, dahingegangen. Die Jugend ist heute nüchterner, illusionsloser, sehr skeptisch und teilweise durchaus realistisch bis materialistisch eingestellt.

Wohl ist das Jugendalter auch heute noch die Epoche, wo der Jugendliche zu sich selber kommt, sich selber und die ihm gegenüberstehende Welt verstehen will, in sie hineinwächst und einen Lebensplan sich zu entwerfen und bilden sucht. Die Art dieser Auseinandersetzung und Reifung ist wohl formal sich gleich geblieben, doch die Inhalte, Möglichkeiten und Verwirklichungen haben sich mit der heutigen Welt gewandelt.

Es ist ferner noch zu bemerken, daß Spranger letztlich den Jugendlichen beschreibt, der durch Herkunft oder Veranlagung das Sensorium für die sogenannten höheren Werte hat, das zwar geleitet und in richtige Bahnen gelenkt, das aber nicht mit besonderen Anstrengungen seitens des Erziehers geweckt werden muß. Viele seiner Feststellungen sind daher für einfachere und primitivere Menschen, auch für einen großen Teil unserer berufstätigen Jugend, nicht ohne weiteres anwendbar.

Das Werk Sprangers öffnet uns damit den Blick für die Tatsache, daß auch dem Jugendalter kein ein für allemal feststehender Charakter eignet, sondern neben sich gleich bleibenden Strukturformen inhaltlich sich wandelnde Züge eigen sind.

Es ist daher verständlich, wenn auch in der Jugendpsychologie neue und andere Werke entstehen, die aus der Erfahrung und Erkenntnis der letzten Jahrzehnte eine neue Antwort auf die Frage, wie die Jugend unserer Zeit ist, zu geben suchen.

Diese Werke fassen die vielgestaltige Forschung auf den jugendkundlichen Einzelgebieten zusammen. Sie geben ein differenziertes Bild von den einzelnen seelischen Fähigkeiten und ihrer Entwicklung durch die verschiedenen Stadien der Kindheit und des Jugendalters. Die sozialen Verhältnisse mit ihren fördernden oder hemmenden Einflüssen treten stärker in Erscheinung. Was aber gegenüber dem Bilde Sprangers auffällt, ist die Tatsache, daß inhaltlich das Bild des Jugendlichen ärmer geworden ist: gültige Werte, von denen her Spranger die Entwicklung betrachtet, auf die hin sich die Jugendlichen entfalten, treten zurück, haben zum Teil ihre verpflichtende und bildende Kraft verloren und wirken nicht mehr als perspektivisches Leit- und Zielbild. Die psychologische Darstellung beschränkt sich mehr auf das Beschreiben, auf die formale Entwicklung und weniger auf Einordnung in sinnvolle geistige Zusammenhänge und auf die Aneignung von geistigen Werten. Hinter allen formalen Daten und Entwicklungsformen steht groß die Frage: zu was entwickelt sich diese Jugend, für was begeistert und setzt sie sich ein, welches ist am Ende das überpersönliche Ziel. Die Jugendpsychologie vermag darauf die Antwort nicht zu geben, weil ihr keine Weltanschauung mit einer gültigen Sinndeutung zur Seite steht und so bescheidet sie sich zu einer Darstellung dessen, was psychologisch faßbar ist. Uns aber tritt durch alle verfeinerten und vereinzelten Erkenntnisse das Bild einer Jugend entgegen, die es ungleich schwerer hat:

sie soll ihre Organe entwickeln und gleichzeitig mit ihnen eine neue und sinnvolle Welt und sich in ihr wahrnehmen. Hierin zeigt sich die ganze Heimatlosigkeit des heutigen Menschen. In einem neuen und schwerern Sinne steht diese Jugend vor der Aufgabe, mit der auch das Buch Sprangers schließt: Was das Leben uns verspricht, das sollen wir dem Leben halten.

Von den neuern Werken seien erwähnt:

W. Hansen: Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes (München 1938).

Hansen versucht, die Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland anhebende und sich seitdem in vielen Einzelforschungen differenzierende Kinderpsychologie in einem Überblick zusammenzufassen. Er verwertet dabei eine Fülle von Spezialuntersuchungen. Er läßt sich bei diesem Überblick vor allem von dem Gesichtspunkt der organischen und biologischen Grundlagen des Kindes leiten. Wertvoll ist das Werk vor allem durch die aus dem Umgang mit Kindern gewonnenen praktischen Erfahrungen und Beobachtungen, aus denen allgemein-gültige und typische Verhaltensweisen herausgearbeitet werden.

O. Kroh: Psychologie der Oberstufe, 1940.

H. Remplein: Die seelische Entwicklung in der Kindheit und Reifezeit (1949).

Remplein bemüht sich ebenfalls, den unübersehbaren Formenreichtum seelischer Entwicklung in allgemeinen Grundzügen darzustellen. Er nennt dies «ganzheitlich gezeichnete Phasenbilder». Er verbindet dabei die Entwicklungspsychologie mit der Charakterkunde. Seine vorwiegend theoretischen Erörterungen werden in einen größeren geistesgeschichtlichen Zusammenhang gestellt, indem er die von einigen modernen Anthropologen vertretene Schichtentheorie für die Entwicklungspsychologie nutzbar macht. Rempleins Werk unterscheidet sich von anderen, mehr beschreibenden Psychologien dadurch, daß er jeder Entwicklungsphase oder Stufe einen bestimmenden Sinn zuschreibt. Wir haben es hier mit einer stark theoretisierenden Arbeit zu tun, die jedoch ausdrücklich im Hinblick auf eine Erziehungs- und Bildungsreform entstanden ist.

E. Schneider: Psychologie der Jugendzeit (Bern 1948).

Der Verfasser, früher Seminardirektor in Hofwil, welcher der tiefenpsychologischen Richtung angehört, verfolgt die Entwicklung vom Säuglings- bis zum Jugendalter. Er versucht, allgemeine Grundgesetze in ihrer Entstehung herauszuarbeiten, wie das von Pestalozzi übernommene Gesetz der Vollendung, die Erfüllung der Lebensaufgabe, die Auseinandersetzung mit der Umwelt, das Eigenstreben oder die Entwicklung zur Individualität. Auch beschreibt er sehr schön typische Grundstimmungen und typische Jugenderlebnisse. Wertvoll sind auch die Kapitel über Körperbau und Charakter, deren Beziehungen er in ihren mannigfaltigen Spielarten aufzeigt, sowie die Hinweise auf Entwicklungsschwierigkeiten und ihre möglichen Folgen.

M. Zillig: Psychologie des Jungmädchens (1949).

Die Verfasserin beschränkt sich auf Einzeluntersuchungen und Beobachtungen, unter Anführung einer großen Zahl von Selbstzeugnissen, ohne eine allgemein-typische Charakterisierung zu erreichen. Im Kapitel über die Wertwelt zeigt sich deutlich der Einfluß der letzten Kriege in der Desillusionierung, der Betonung der materiellen Güter, im Fehlen von Idealismus und Begeisterungsfähigkeit. Die Arbeit gibt ein deutliches und erschreckendes Zeugnis für das Absinken der Wertbezogenheit der heutigen Jugend, für das Fehlen transzendenter Bezogenheit. Bedeutend weniger tritt dies im Werk von

M. Moers: Das weibliche Seelenleben (Dortmund 1948).

in Erscheinung. Ohne die Bedeutung des Biologischen zu verkennen, sucht die Verfasserin die Entwicklung zu den Wertverwirklichungen geistiger Art aufzuzeigen und bekennt sich damit durchaus zum Bestehen einer noch wirksamen Wertwelt. Es ist bezeichnend, daß sie überall die seelische Ganzheit in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt, nämlich Körper, Seele und Geist, unter besonderer Berücksichtigung der Dynamik der Persönlichkeit. Das ausgezeichnete Werk ist besonders auch für unsere Mitarbeiterinnen besonders wertvoll, da immer wieder ausdrücklich auch die weibliche berufstätige Jugend in Betracht gezogen und der Unterschied ihrer Wesensart zu anderen Jugendgruppen herausgearbeitet wird. (Aus: «Die berufliche Ausbildung»)

Das schlechte Zeugnis

Alfred brachte ein sehr schlechtes Schulzeugnis heim. Vater ärgerte sich so, daß er Alfred erst einmal übers Knie legte. Als das Strafgericht beendet war, fragte der Vater: «Weißt du auch, warum ich dich verhauen habe?» Da heulte Alfred los: «So etwas, erst haust du mich und dann weißt du nicht mal, warum». *C.*